Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen

Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 1 (1906)

Heft: 4

Rubrik: Im Land herum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Licht, die Farben, der Jubel der Kinder alles reißt uns mit — und in der Freude an Farbe und Licht vergeffen wir — felber große Kinder — was das ift und wie es ist — unser Baterland!

Es ist eine merkwürdige Sache um ein Vater=

Man kann es nicht auswählen bei feiner Geburt, so wenig wie man seine Eltern auswählen kann; ob man eine Armlänge diesseits oder jenseits eines weißen Grenzsteines geboren ift, das bestimmt, ob man dieses ober ein anderes Vaterland hat, das man sein Leben lang lieben soll und für das man schwere Opfer zu bringen hat.

Und gerade als Frau! Wie große Opfer

hat man zu bringen!

Wir muffen dem Baterland bie Sohne gur Welt bringen, das Baterland forgt nicht für uns, wenn wir in Schmerzen und hunger liegen !

Wir muffen dem Vaterland die Sohne erziehen! Das Baterland gibt uns nichts an die ungeheuren

Laften, die wir mit unfern Rindern tragen!

Wir dürfen unsere kleinen, noch schulpflichtigen Jungen ber Rabettenschule überlaffen, bann, sobald fie aus der Schule find: dem Borbereitungsfurs; dann, wenn fie fo groß find, daß fie uns jest helfen und unterstüten konnten, muffen fie in die Rekrutenschule. Und wenn sie ganz erwachsen und wir ganz alt sind und ganz auf sie angewiesen — benn das Vaterland tut ja noch nichts für seine Alten und Kranken bann kommt das Vaterland und nimmt die Söhne in die Wiederholungskurse — und so geht das in einem fort - immer tommt das Baterland und nimmt uns unsere kräftigsten Rinder fort.

Aber — so sagt man uns — wir muffen stolz sein barauf, für ein solches Land die Bertelbiger zu liefern, wie speziell unfer Baterland es ift.

Man fagt das ohne Unterschied allen

Müttern in allen Ländern!

Aber wirklich, es wäre ja möglich, daß wir, wir Schweizerinnen, es ganz besonders gut getroffen hatten mit bem Baterland, daß uns ber Bufall ber Beburt zwischen gang besonders gunftige Grenzsteine

Wir wollen ja nicht verbohrt sein, wir wollen ja

nicht nörgeln!

Nur denken wollen wir heute einmal! (Schluß folgt)

Richt fünstlich ins Kind hinein erziehen wollen wir das Große und Gute. Wir werden mit Berftåndnis und Gute weit mehr aus dem Kind heraus: entwideln.

Im Land herum.

Bildung ist Bolksbefreiung! Aber wo ist sie, die vielgerühmte? Es geht hoch her im Dorf. Ein reicher Rauernsohn, ein flotter Dragoner, halt Hochzeit. Er führt ein Bauernsohn, ein flotter Dragoner, hält Hochzeit. Er führt ein brades, hübsches, habliches Mädchen heim. Das Elük aber ist von kurzer Dauer. Um Tage nach Einzug der jungen Frau steht eine Kuh um. Niemand kann so recht die Ursache ergründen. Da raunt der alte Bauer dem jungen ins Ohr: "Deine Frau ist eine Hege!" Der glaubts, und die junge Frau hat bösen Lebtag im neuen Heim; sie wird sogar geschlagen. Böllig geknickt kehrt sie endlich heim ins Vaterhaus, nun völlig gemieden von ihrem

Manne. Sie kommt ins Wochenbett, ber Mann zeigt sich nie. Sie kommt in Siechtum. Nie ein Besuch bessen, der einst ihr alles war. Sie stirbt. Anstandshalber nimmt ihr Mann doch am Leichengeleite teil, ichreitet aber gehn Schritte hinter bem Sarge drein, daß nicht das tote Weib ihn noch berhere.

Gefchehen in jungster Bergangenheit in einer aufgeklarten

Begend des bernerischen Ceelandes

Organisationszwang. In Arbon haben die Rach = feherinnen in der Schifflistiderei die Arbeit eingestellt, weil sich 14 dem driftlich sozialen Berein angehörende Arbeiterinnen nicht der Schifflistidergewertschaft anschließen wollten.

Nach $2^{1}/_{2}$ tägigem Streit erlangten unsere Kameradinnen einen vollständigen Sieg und es arbeitet dank ihrer Entschlossenheit auf bem ganzen Plat Arbon fein einziger Arbeiter mehr in ber Schiffliftiderei, ber nicht ber G wertschaft angehörte.

Die Gewertschaft umfaßt ca. 600 Mitglieder, ba läßt fich

icon etwas machen!

Ausgewiesen! Letthin fand im Bolkshaus in Lausanne eine Bersammlung statt, an der unsere liebe Genossin, Dr. An= gelica Balabaroff, Schweiz, das Referat hielt. Arbeiter = Sefretarin ber italienischen

Am folgenden Tag wurde fie aus dem Kanton Baadt aus = gewiesen "wegen Kritifierung der Landesobrigkeit".

Und wie ging diese Ausweisung bor sich? Bier Polizisten brangen um Mitternacht im Hotel de France ins Zimmer der Genoffin Balabanoff ein, und die Behandlung nach der Verhaftung war dirett eine rohe.

Aber wir wollen vom "Anstand" gang absehen: die Ausweisung ift an sich icon gang ungerechtfertigt; guver-lässige Menschen, welche an jener Bersammlung teilnahmen, haben uns von dieser "Kritit" gesprochen — es ist dieselbe Kritit, die alle fortschrittlichen Zeitungen sich immer und namentlich bei Anlaß der großartigen "Simplon-Fressereien" noch viel fcharfer erlaubten.

Der Grund der Ausweisung besteht also wohl einzig darin, daß Genossin Balabanoff nicht ich weizerische "Untertanin" ift und daß sie am folgenden Tag in einer zweiten Bersammlung noch zu den Streikenden in Lausanne sprechen sollte.

Ja, was ist das aber für ein Astrecht, das wir haben? Und was für ein Bersammlungsrecht, wenn man uns

unsere von uns bestellten Referenten "ausweist"?

Und was für eine Landesobrigkeit, die feine Rritik vertragen fann?

Die Ginführung von Frauenabteilungen in der Gifenbahn ift von Herrn Nationalrat Suter in Zofingen an-

geregt worden.

So gut dieser Vorschlag auch gemeint ift, — wir halten doch dafür, es sollte das System der Geschlechtertrennung in ber Eisenbahn in der Schweiz nicht eingeführt werden, zwar wegen der manigfachen Unzukömmlichkeiten und kleinlichen Passagierstreitereien, welche dieses System da, wo es besteht (z. B. in Deutschland!), — namentlich bei etwas stark besetzen Zügen in Deutschland!), -- hervorruft.

Unser schweizerisches Shstem ber Trennung in Raucher und Richtraucher ift viel vernünftiger, weil es in fani=

tarischer Sinsicht begrundet ift. Sanitarische Gründe spielen aber bei ber Geschlechtertrennung in der Eisenbahn nicht mit, sondern lediglich Gründe einer falschen Prüderie; und diese zu bekämpfen mit allen Mitteln und auf allen Wegen — also auch in der Eisenbahn! — haben alle vernünftigen Menichen hinreichenden Grund.

Wenn wir nun aber auch gegen die im Rreiseisenbahnrat gemachte Anregung sind, so wollen wir hier doch auf ihren ur= sadlichen, leider wirklich bestehenden Uebelstand eintreten: Die Richtrauchercoupes sind immer überfüllt und dieser Raummangel ruft einer allgemeinen Unzufriedenheit des Bublitums, die sich namentlich Sonntags jeweilen Luft macht. Aber diesem Uebelstand wird durch Geschlechtertrenn=

ung nicht abgeholsen werden, im Gegenteil!
Und wir erlauben uns daher, der Generaldirektion der S.B.B. einen Vorschlag zu machen, der, wie wir vernommen haben, schon von medizinischen Autoritäten mehrfach angeregt worden ist: Die Vermehrung und Vergrößerung der Nichtraucher=

Wir find überzeugt, daß der Generaldirektion weite Kreise ber Bevölkerung fehr, fehr dankbar fein werden.

Im verdünnten "Abtrittmaffer" der Stadt Thun baben jeben Sommer tausende von Menschen, während man in nächster Nähe oberhalb der Stadt einen See hat mit ganz reinem

Und warum? — weil in Thun die städtische Badanstalt just da fteben muß, wo die Rloafen der Stadt in die Aare munden.

Wären die Schadau und die Chartreuse Gemeindeeigentum, so würde die Badanstalt am See stehen können zum Wohle der ganzen Ginwohnerschaft und für alle Butunft. Run find die beiden Schlofgüter aber Privatbesit, und deshalb muß nun täglich unfere Bebolterung in ihren eigenen Extrementen und den Abgängen des Schlachthauses und anderem mehr herumschwimmen. Es ist dies ein Beispiel dafür, wie der Privatbesitz einzelner Personen eine tausendtöpfige Bevölkerung für Jahrhunderte in Nach= teil bringen fann.

Mit ihrem fleinen Rind elendiglich verbrannt ift

in Burich eine arme Schriftsegersfrau.

Mit dem drei Wochen alten Kind auf dem Arm ftand fie am brennenden Gasherd, um das Badwasser zu kochen, als die zu früh aus dem Wochenbett aufgestandene Frau plöglich von einer Ohnmacht befallen wurde. Die zu Gülfe eilenden Hausleute kamen nicht mehr früh genug, um Mutter und Kind vom Feuertode zu

Wenn wir aber von unentgeltlicher Geburtshilfe und von tommunalen oder ftadtifchen Wöchnerinnenheimen reden, durch welche der arbeitenden Mutter wenigstens ein Teil der Pflege und Ruse zu teil werden könnte, welche für die reiche, wohlgenährte, durch keine Arbeit ausgemergelte Mutter eine Selbstverständlichkeit ist — dann nennt man das "gelegentlich hingeworfene Anregungen und Wünsche", - nicht mahr, "Neue Burcher=Beitung" ?

Bon den größen Zürcher Streiken und ihren un= finnigen Begleiterscheinungen: ben großen Militäraufgeboten, ben maffenhaften Arretierungen und ben von Polizei und Soldaten an harmlofen Paffanten verübten Mighandlungen haben alle anftan= bigen Blätter der legten Woche berichtet und die "Bortampferin"

braucht also nicht noch Wasser in den Rhein zu tragen. Aber über etwas anderes will sie berichten: Ueber die Haltung der Arbeiterfrauen und speziell unseres Zürcher Arbeiterinnenvereins aus Anlag der bewegten Zeiten.

Der Arbeiterinnenverein berief auf Freitag, den 20. Juli in die "Sonne" eine allgemeine öffentliche Bersammlung ein zur Besprechung der Pflichten der Frau während der Rampfes=

Und da hat fich denn im Laufe der Diskuffion gezeigt, daß die Bürcher Arbeiterfrauen sich ihrer Klaffenlage bewußt sind.

Einstimmig sprach die gange Frauen-Bersammlung den Streiskenden ihre Sympathie und der Regierung ihre Entrustung aus dieser Regierung, die durch unverantwortliche Militaraufgebote uns unsere Söhne wegnimmt und sie gegen ihre Väter stellt.

Um aber unferen mannlichen Arbeitskameraden zu beweifen, daß wir Frauen nicht nur Worte sondern auch Taten finden, wurde beschlossen bei allen Lohnkämpfen streng die von der gewertschaftlich organisierten Arbeiterschaft verhängten Bonfotte durchzuführen und alle Waren, die von Streikbrechern verfertigt

werden, in Acht und Bann gu tun. Außerdem werden bie Burcher Arbeiterfrauen fein Gemufe und feine Milch mehr taufen, welche die brutalen Albisriederbauern

auf den Martt bringen.

Die Arbeiterfrauen werden einander die fclagfertigen Albis= riederbauern, die mit den ftreikenden Arbeitern fo gart umgesprungen find, zeigen und werden auch etwaigen Wiedervertäufern unnach= fichtlich den Rrieg erklären.

Wer die Arbeiter prügelt, weil sie etwas mehr Lohn verlangen, kann in der Tat nicht groß Anspruch darauf machen, daß die Frauen dieser Arbeiter ihm dann noch als willige Käuferinnen das Geld ins Saus bringen.

Den Zürcher Arbeiterfrauen, die sich von solchen Leuten nicht mehr migbrauchen laffen wollen, ift zu ihrer Erkenntnis zu gra-

tulieren!

Mögen alle Frauen aller Orten sich ber ungeheuren Kraft bewußt werden, die in ihnen als Räuferinnen steckt und mögen sie diese Kraft immer viel bewußter in den Dienst nnserer großen Bewegung ftellen!

Rurcher Baderstreit. Sausfrauen, Arbeiterfrauen! Wir find in der Lage genügend bohtottfreies, gutes Brot ins Haus zu liefern. Arbeiter bestellt das Brot bei uns, dadurch berhelft Ihr uns zum Siege.

Wir rechnen auf die Unterstützung der gesamten Arbeiterschaft

uud namentlich der Arbeiterfrauen. Soch die Solidarität! Bestellungen für Brotlieferung find an die Arbeitskammer, Froschaugasse 18, Zürich I, zu richten.

Die Settion Bader, Burich.

Die Lüge.

In der erften Erziehung junger Menschen follte dies gang besonders eingeschärft, follte ihnen mit beständigem Ernste gezeigt werden, daß das Wefen der Lüge in der Täufdung, nicht in Worten besteht Man fann durch Stillschweigen lügen, durch Doppel: finnigfeit, durch die Betonung einer Gilbe, durch einen Blid, der einem Sat eine befondere Bedeutung beilegt und alle diefe Arten der Luge find um fo vieles folimmer und niedriger, als eine geradezu in Worten ausgesprochene Luge. Reine Form des verblendeten Gewiffens ift fo tief gefunten, wie die welche fich darüber, daß fie betrogen hat, tröftet, weil der Betrug durch Gebarde oder Schweigen, anstatt durch eine Aleuferung geschah. Rurz, nach Tennysons tiefer, scharfer Zeile ift eine Lüge, die eine halbe Wahrheit ift, der Lügen ichlimmfte.

Aus den Sektionen

des Schweizerischen Arbeiterinnenverbandes.

Einsendungen sind bis jum 20. eines jeden Monats an die Redaktion zu richten.

Unser Verein mächft und marschiert! Das haben wir wohl nur dem Umftande ju verdanken, daß die in feinem Schofe ab-gehaltenen Bortrage den "amtlichen" Teil auf ein Minimum von Zeit beschränkt und unsere Bereinssitzungen in einen richtigen Dis= fuffionstlub verwandelt haben.

So wird denn auch an unserer nächsten Versammlung, welche Mittwoch, den 8. August, abends 8 Uhr im Boltshaus stattfindet, wieder ein intereffantes Referat mit Diskuffion gehalten.

Arbeitersefretar Zingg wird sprechen über Streitwesen und wir hoffen, an unserer Bereinigung nicht etwa nur Männer zu sehen, sondern namentlich Frauen, auch solche, die bis jett noch nicht bei uns gewesen find.

Wenn aber eine Frau glaubt, das "Streitwesen" gehe fie

nichts an, dann irrt sie sich gewaltig!

Arbeiterinnenverein Bern.

Unter Streifs leiden wir mit unsern Rindern mindestens ebenso sehr, wenn nicht mehr noch als der Mann. Und wenn die Streiks siegreich find, dann haben wir mindestens ebensoviel Grund uns zu freuen. Darum laden wir alle recht herzlich ein, zu kommen.

Arbeiterinnenverein Zürich.

In unserer Bersammlung bom 29. Juni in der "Sonne", hohlftr. hielt Genoffe Lattmann ein Referat über das Entstehen, und die Bedeutung des Genoffenschaftswesens. Der Referent legte und die Beseitung des Genossensgaftenselens. Der neferent legte uns ben Beitritt in die Genossenschaften warm ans Herz, besonders den Eintritt in den Lebensmittelverein, der so viele Begünstigungen ausweist. Es wurde auch beschloßen, 2 Obligationen der Sozialbemokratischen Preßunion a 50 Fr. zu zeichnen, sowie 20 Fr. an den hiesigen Zimmerleutestreit aus der Kasse zu spenden.